K. G. Kreymann (Hamburg)

Prof. Dr. med. Axel Dönhardt

Prof. Dr. med. Axel Dönhardt

Am 11. 12. 2004 verstarb Prof. Dr. med. Axel Dönhardt. Mit ihm verliert die Deutsche Gesellschaft für Internistische Intensivmedizin und Notfallmedizin einen ihrer Pioniere und Gründungsmitglieder. Sein Werk kann auch heute noch als ein Vorbild für jeden Intensivmediziner gelten.

A. Dönhardt wurde am 18. 4. 1920 in Hamburg geboren. Nach dem Abitur im Jahr 1939 wurde er zur Luftwaffe eingezogen, konnte aber 1940 das Studium der Medizin aufnehmen und dieses – trotz in dieser Zeit geleisteter Fronteinsätze – 1945 erfolgreich mit dem Staatsexamen beenden. Nach anfänglicher Hospitantentätigkeit arbeitete er dann ab 1946 als Assistenzarzt unter Prof. Aschenbrenner an der Medizinischen Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses Altona in Hamburg.

Bereits ein Jahr später – nachdem sein initiales Interesse der Kardiologie und den Infektionskrankheiten galt – wurde die 1947 ausgebrochene schwere Poliomyelitisepidemie zu der Herausforderung seiner klinischen und wissenschaftlichen Laufbahn. Aschenbrenner und Dönhardt wurden mit der Aufgabe betraut, am Allgemeinen Krankenhaus Altona für Hamburg ein zentrales Behandlungszentrum für an Poliomyelitis erkrankte Patienten einzurichten.

Allerdings waren in Deutschland zu diesem Zeitpunkt – bedingt durch die Kriegseignisse – noch keine Eisernen Lungen oder andere mechanische Beatmungsgeräte konstruiert worden. Von dem von Heinrich Dräger schon früher zu Narkosezwecken entwickelten „Pulmotor“ – einem Gerät, das selbständig mit bis 20 mmHg Druck Luft über eine Trachealkanüle einblasen konnte – stand in Altona lediglich ein Gerät zur Verfügung; es war darüber hinaus für die Dauerbeatmung nicht geeignet. Ohne entsprechende Geräte drohte somit eine große Anzahl von Patienten an der durch die Poliomyelitis induzierten Atemlähmung zu versterben.

Die englische Besatzungsmacht gestattete den Altonaer Ärzten damals die Besichtigung einer hölzernen Behelfslunge in ihrem Garnisonshospital. Auf Anregung von Aschenbrenner konstruierte Dönhardt dann – innerhalb von drei Tagen und Nächten! – in Zusammenarbeit mit der Deutschen Werft, Hamburg-Finkenwerder, den Prototyp der ersten deutschen Eisernen Lunge. Der Druckkörper wurde aus einem Torpedodecksbehälter zurechtgeschnitten, der Blasebalg stammte aus einer Feldschmiede, und das Getriebe wurde einer Schiffsmaschine entnommen. Am 2. Oktober 1947 wurde die Eiserne Lunge sofort nach

Abb. 1 Die Poliomyelitisstation des Allgemeinen Krankenhauses Altona in Hamburg mit drei der von A. Dönhardt entwickelten Eisernen Lungen.

ihrer Fertigstellung in Betrieb genommen.

Die Dramatik dieser Ereignisse kann am besten dem Einführungskapitel der 1954 eingereichten und 1955 unter dem Titel „Künstliche Dauerbeatmung“ veröffentlichten Habilitationsschrift Dönhardts entnommen werden, in der er schrieb:

„Unsere eignen Erfahrungen in der Behandlung der Atemstörungen bei der Poliomyelitis beginnen im Jahr 1947. Während der damaligen Großepidemie in Hamburg (Gesamterkrankungszahl 446) wurden 229 Patienten auf der Poliomyelitisstation des Allgemeinen Krankenhauses Hamburg-Altona behandelt, von denen 31 eine schwere Atemlähmung aufwiesen. Die traurigen Ergebnisse in der Behandlung der schweren Atemlähmung – 19 Patienten verstarben nach kurzer Krankheitsdauer, da ausreichende Hilfsmittel zur Überbrückung der Ateminsuffizienz nicht zur Verfügung standen – waren der Anlass, die ersten Eisernen Lungen in Deutschland zu bauen. In der Folgezeit gelang es dann, mit Hilfe dieser und ähnlicher Geräte von insgesamt 117 atemgelähmten Patienten 48 am Leben zu erhalten...

Die auf den ersten Blick wenig günstig erscheinenden Ergebnisse lassen die Frage stellen, ob unter diesen Umständen der Einsatz so kostspieliger und ein geschultes Personal erfordernder Geräte überhaupt zweckmäßig ist, und zwar vor allem auch im Hinblick auf die endgültige Prognose der mit der Eisernen Lunge am Leben erhaltenen Kranken. ... Inzwischen haben unsere eigenen Erfahrungen gezeigt, dass die auch uns anfangs entgegengebrachten Argumente einer „sinnlosen Quälerei“ der Kranken nicht begründet waren.“

Das Behandlungszentrum für Poliomyelitiskranke in Hamburg-Altona wird zu Recht als eine der Keimzellen der Intensivmedizin in Deutschland bezeichnet. Das Zitat belegt, dass diese von ihrer Geburtsstunde an sowohl mit der Frage der ökonomischen Kosten-Nutzen-Relation als auch mit der Frage nach der Sinnhaftigkeit ihres Einsatzes konfrontiert war.

In den nachfolgenden Jahren arbeitete A. Dönhardt nicht nur an der Verbesserung der Eisernen Lunge, sondern entwickelte auch in Zusammenarbeit mit der Firma Dräger, Lübeck, ein Gerät zur endotrachealen Beatmung. Dieser

„Poliomat“ ging 1952/53 in Serienfertigung und fand schnell weltweite Verbreitung – auch in den USA, wo bis dahin lediglich die Eiserne Lunge zum Einsatz kam.

Neben diesen Aktivitäten fand A. Dönhardt Zeit für einen Studienaufenthalt in Stockholm bei Prof. Nylin, führte anschließend in Hamburg die Blutgasanalyse ein und beschäftigte sich wissenschaftlich mit Fragen des Stoffwechsels, der klinischen Pharmakologie und der drahtlosen Übermittlung elektrophysiologischer Daten. 1951 wurde er Oberarzt der Medizinischen Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses Altona.

1961 zum außerplanmäßigen Professor ernannt, übernahm A. Dönhardt noch im gleichen Jahr die Leitung der III. Medizinischen Klinik des Allgemeinen Krankenhauses Barmbek in Hamburg. Er richtete dort eine der ersten internistischen Intensivstationen in Hamburg ein und baute 1962 eine Zentrale für Entgiftung und Giftinformation für den norddeutschen Raum auf.

Auch A. Dönhardts seit dieser Zeit bestehende weitreichende Tätigkeit in wissenschaftlichen Gesellschaften war immer der Förderung der Intensivmedizin gewidmet: 1968 wurde er zum ständigen Sekretär der Nordwestdeutschen Gesellschaft für Innere Medizin ernannt und gründete u.a. mit W. Nachwey und D. Haan in dieser Gesellschaft die Arbeitsgemeinschaft Internistische Intensivmedizin.

Während der 72. Tagung der Nordwestdeutschen Gesellschaft für Innere Medizin wurde am 1. Februar 1969 auf Vorschlag der Arbeitsgemeinschaft die Deutsche Gesellschaft für Internistische Intensivmedizin gegründet. A. Dönhardt gehörte mit R. Gross, K. Spang und D. Hahn zu den Gründungs-Vorstandsmitgliedern. Er gehörte dann bis 1986 dem

Vorstand an und wurde später Ehrenmitglied unserer Gesellschaft.

1985 wurde A. Dönhardt in den Ruhestand versetzt und fand nun die Zeit, sich seiner Familie und seinen vielseitigen Interessen in Kunst, Musik und Literatur zu widmen.

Am 11. Dezember 2004 verstarb A. Dönhardt in Hamburg.

Die Deutsche Gesellschaft für Internistische Intensivmedizin schuldet ihm Dank für seine grundlegende und unermüdliche Arbeit für die Gesellschaft; alle Intensivmediziner schulden ihm Anerkennung für ein Lebenswerk, das gezeigt hat, dass – neben aller Bedeutung von Leitlinien und überprüfbaren Therapiestrategien – auf pathophysiologischem Den-

ken basierendes Handeln und ein gewisses Innovations- und Improvisationsvermögen die Faszination der Intensivmedizin ausmachen.

Prof. Dr. K.G. Kreymann
für den Vorstand der
Deutschen Gesellschaft für
Internistische Intensivmedizin
und Notfallmedizin